

Februar 1928.

Kirchweihfeste: 5. Alzingen, Mutfort, Medingen, Folkendingen, Bettingen a. d. Mess; 12. Rollingen (Mersch), Greisch.

Jahrmärkte und Messen: 2. Clerf; 3. Differdingen; 6. Bettborn, Grevenmacher; 7. Ettelbrück; 8. Echternach, Rambruch; 9. Derenbach; 16. Clerf, Fels; 20. Remich, Ulflingen; 21. Diekirch; 22. Luxemburg; 27. Mersch; 28. Esch-Alzette, Wiltz; 29. Redingen.

pécher de trembler en passant à son doigt l'anneau d'or... Elle souriait. Et il y avait sur sa figure tant de joie répandue, tant de bonheur que les paroles eussent vainement essayé d'exprimer, que tous les assistants, le coeur remué, ne pensaient même pas à cacher leurs larmes!...

«Puis des semaines se passèrent.

«Et tout à coup, alors qu'on songeait aux épousailles prochaines, avec stupeur, on apprit cette chose inouïe: Yvon, le bel Yvon, était un imposteur! A qui donc se fier, désormais, si même les paroles qui semblent les plus sincères ne sont que mensonges? Yvon s'était joué d'une pauvre petite âme sans défense! Maintenant, en grande colère, il venait de briser le pacte d'amour qui l'unissait à Pitchenette... Que s'était-il passé entre eux? Quel maléfice du démon avait ainsi troublé leur vie? Mystère... La tombe a emporté ce secret-là...

«Là-bas, au bout de la jetée, les deux amants eurent une entrevue suprême.

«Pitchenette, à genoux sur la pierre, tendait les bras vers son fiancé, implorant sa pitié:

«Yvon!» — sanglotait-elle — «est-il donc vrai que je dois pleurer par toi, après que tu m'as promis tant de bonheur!...»

«Mais Yvon n'écoutait pas. Yvon se détournait:

«Les promesses sont volages!» — raillait-il méchamment.

«Et chaque prière de Pitchenette le faisait rire plus fort et reculer davantage.

«Déjà, il avait rejoint sa barque et il se préparait à prendre le large, pour toujours peut-être, sans même faire à la bien-aimée d'hier l'aumône d'un dernier adieu... Déjà l'irréparable était sur le point de s'accomplir... Heureusement, la mer veillait! La mer, consciente et juste, ne pouvait permettre cette lâcheté...

«Soudain, dans le ciel pur un nuage noir s'amoncela. Un remous furieux accourut du fond de l'horizon. Et, tandis que la falaise tremblait d'épouvante, une grosse lame déferla avec un rugissement de lionne, emplit le port, balaya la jetée, broyant les rocs et soufflant les phares...

«Malheur sur nous!» — râla une voix agonisant

«Quand la vague fut passée, il ne restait plus personne sur la jetée!»

«En souvenir de ces deux amants, qui dorment maintenant côte à côte, fiancés dans la mort, on a élevé ce Calvaire... — Gardez-vous d'aller y rêver par les nuits sans lune: il y a des revenants qui rôdent alentour...»

Ainsi parla Yannick, le Breton, par ce soir d'automne, sur la jetée que la marée montante habille de dentelle.

E.-G. Perrier.

Ein schwerer Fall. — „Denke dir, ich bin heute Nacht aus dem Bett gefallen.“

„Hoffentlich hast du dir nichts dabei getan.“

„Durchaus nicht, nur die Dame, welche unter mir wohnt, hat Hilfe geschrien.“

Bauernregeln für den Monat Februar.

Lichtmeß (2. Februar) sieht der Bauer lieber den Wolf im Schafstall, als die Sonne. — Lichtmessen hell, schindet dem Bauer das Fell. — Lichtmessen dunkel, macht den Bauer zum Junker. — Lichtmeß im Klee, Ostern im Schnee. — Wenn's an Lichtmeß stürmt und schneit, ist's zum Frühling nicht mehr weit. — Sankt Dorothee (6.) bringt den meisten Schnee. — Wenn's friert auf Petri Stuhlfeier (22.), friert's noch vierzehn Mal heuer. — Petri Stuhlfeier kalt, die Kälte noch länger anhält. — Mattheis (24.) bricht's Eis, find't er keins, so macht er eins. — Wenn im Hornung die Mücken schwärmen, muß man im März die Ohren wärmen. — Gib't in der Fastnacht viele Stern', so legen auch die Hühner gern. — Helle Fastnacht, trockne Fasten, gutes Jahr. — So lange die Lerche vor Lichtmeß singt, so lange soll sie hernach schweigen. — Wenn es auf Lichtmeßtag schön hell ist, so bleibt der Dachs in Loche, denn er spürt, daß noch Winterkälte vorhanden ist. Wenn aber das Wetter ungestüm, mit Regen und Schnee vermischt ist, so kriecht er hervor, und fürchtet keinen Winter mehr. — Nordwinde, die um das Ende dieses Monats stark wehen, sollen fruchtbare Zeiten bedeuten. Wenn aber die Nordwinde jetzt ausbleiben, so pflegen sie im April zu kommen und dem Rebenstock und anderen Gewächsen Schaden zu tun. Daher sagten die Alten: Sie wollten um diese Zeit lieber einen hungrigen Wolf als einen Mann im Hemde auf dem Felde arbeiten sehen.

Was sind Träume?

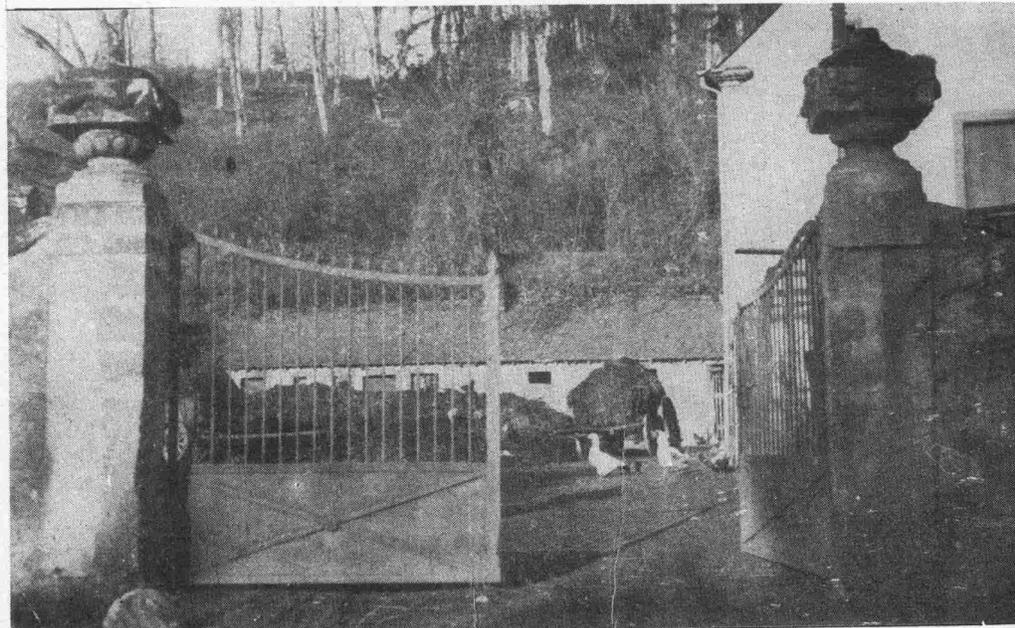
Hierüber schreibt ein Gelehrter. Träume sind nichts anderes als unsere Gedanken und Gefühle, Wünsche und Aengste, Erinnerungen und Pläne, kurz unser Seelenleben, das durch die

im Schlaf nicht funktionierende, nicht korrigierende, nicht überwachende Vernunft, ungehindert sich jene Seiten- und Bocksprünge leisten darf, die ihm das Bewußtsein tagsüber besonders verbietet. Es ist so, als ob auf der Chaussee der Kutscher auf dem Kutschbock eingeschlafen wäre und die Pferde nun zügellos ohne Aufsicht lustig kreuz und quer fahren und wohl auch Schaden anrichten können. Daß die Träume tatsächlich nichts anderes sind als die (unkontrollierte) Reproduktion der in den Speichern unserer Erinnerung gesammelten Eindrücke unseres Lebens, beweist eine interessante, Nervenärzten längst bekannte Tatsache: Blindgeborene, die keine Erinnerung an Gesichtseindrücke haben, träumen nie von Gesichtseindrücken, Taubgeborene, von denen das gleiche hinsichtlich der Gehörseindrücke gilt, haben nie Träume von Gehörseindrücken. Es gibt auch andere Beweise für diese Anschauung. Alles, was das Herz und seine Tätigkeit anregt, schafft angenehme Träume. Alles, was die Herztätigkeit behindert, unangenehme. Man kann bei Versuchspersonen nicht selten Angstträume künstlich erzeugen, indem man sie veranlaßt, die Hände vor dem Einschlafen auf die Herzgegend zu legen.

Scherzfragen.

Wo wandern die pommerischen Gänse hin? (In den Magen.) — In welche Fässer kann man keinen Essig füllen? (In die vollen.) — Welcher Arzt hat bei Todesfällen keine Vorwürfe von den Verwandten zu hören? (Der Tierarzt.) — Welche Leute hatten die größten Sitzflächen? (Die alten Deutschen, denn sie saßen auf beiden Ufern des Rheins.)

L'Entrée de la ferme du Château de Weilerbach.



Blick in den Hof der zum Schloß Weilerbach gehörenden Meierei.

Photo Henry Muller, déc. 1927.